

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1928**

25.6.1928 (No. 146)



# Karlsruher Zeitung

## Badischer Staatsanzeiger

Expedition:  
Karl-Friedrich-  
Straße Nr. 14  
Fernsprecher:  
Nr. 953  
und 954  
Postfachkonto  
Karlsruhe  
Nr. 3515

Verantwortlich  
für den  
redaktionellen  
Teil  
und den  
Staatsanzeiger:  
Chefredakteur  
E. F. v. d. B.  
Karlsruhe

**Bezugspreis:** Monatlich 3.25 RM. einchl. Zustellgebühr. — Einzelnummer 10 Pf. — Samstag 15 Pf. — Anzeigengebühr 14 Pf. für 1 mm Höhe und ein Siebentel Breite. Briefe und Gelder frei. Bei Wiederholungen tarifreduzierter Rabatt, der als Kassentabell gilt und verweigert werden kann, wenn nicht binnen vier Wochen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Amtliche Anzeigen sind direkt an die Geschäftsstelle der Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger, Karl-Friedrich-Straße 14, zu senden u. werden in Vereinbarung mit dem Ministerium des Innern berechnet. Bei Abrechnung, zwangsweiser Beitreibung, und Konkurrenz keine Ansprüche, Rabatt fort. Erfüllungsort Karlsruhe. — Im Falle von höherer Gewalt, Streik, Sperre, Auslieferung, Maschinenbruch, Betriebsstörung im eigenen Betrieb oder in denen unserer Lieferanten, hat der Interent keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. — Für telefonische Abbestellung von Anzeigen wird keine Gebühr übernommen. Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen. Abbestellung der Zeitung kann nur je bis 25. auf Monatsabschluss erfolgen. — Beilagen zur Karlsruher Zeitung, Badischer Staatsanzeiger: Zentralhandelsregister für Baden, Badischer Zentralanzeiger für Beamte, Wissenschaft und Bildung, Badische Kultur und Geschichte, Badische Wohlfahrtsblätter, Amtliche Berichte über die Verhandlungen des Badischen Landtags

### Amtlicher Teil

#### Die Lage des Arbeitsmarktes

(Mitgeteilt vom Landesarbeitsamt Südwestdeutschland)

Der Arbeitsmarkt erfährt in der Berichtszeit (14. bis 20. Juni), vornehmlich infolge der gesteigerten Aufnahmefähigkeit der Landwirtschaft, aber auch einiger industrieller Gruppen (insbesondere der Konservenindustrie) im ganzen eine weitere leichte Entlastung. Die Arbeitslosenziffern sind gesunken. Insgesamt wurden am 20. Juni im Bereiche des Landesarbeitsamts Südwestdeutschland noch 23 833 Hauptunterstützungsempfänger insgesamt gezählt, gegenüber 29 743 vom 13. Juni. Der Rückgang in Württemberg und Hohenzollern (minus 714) stärker als in Baden (minus 196). Nach dem neuesten Stande entfielen auf Württemberg und Hohenzollern 5486 (5682), auf Baden 23 347 (24 061) Unterstützte. Nach Unterstützungsgruppen getrennt wurden 22 870 (23 491) Hauptunterstützungsempfänger aus versicherungsmäßiger Arbeitslosenunterstützung und 5963 (6362) aus der Arbeitslosenunterstützung gezählt. Bei Notstandsarbeiten waren in Württemberg und Hohenzollern 567, in Baden 850 Personen beschäftigt.

In den einzelnen Berufsgruppen gestaltete sich die Lage folgendermaßen:  
Der Bedarf der Landwirtschaft blieb, wiewohl vielfach arbeitslose Industriearbeiter ausfindigweise vermittelt wurden, großenteils ungedeckt. Ganz besonders fühlbar machte sich der Mangel an weiblichem Personal. Die Gärtnerei verlangte junge Gehilfen.  
In der Gruppe der Steine und Erden lagen wenig Bedarfsmeldungen vor. Im nördlichen Schwarzwald gelangten infolge Arbeitsmangels etwa 80 Steinbauer zur Entlastung. Eine bisher verfügt arbeitende Fabrik der keramischen Industrie ist zur Kollabiertheit zurückgekehrt. Gut beschäftigt ist die Feinsteingefäßindustrie.

Das metallverarbeitende Handwerk forderte in mäßigem Umfang Bauschlosser und Bauplastiker an. In der Maschinenindustrie schritt eine Herbstfabrik zur Entlastung von 50 Kräften, im übrigen scheint sich jedoch die Aufnahmefähigkeit der Herbst- und Feinindustrie nicht wesentlich abzuwechen. Eine große elektrotechnische Fabrik hat über 80 Arbeitskräfte entlassen und gleichzeitig für einen Teil ihrer Belegschaft die Arbeitszeit um einen Tag verfürzt. In der Mannheimer Elektroindustrie wurden weiterhin weibliche Anlernkräfte eingestellt. Die Schwarzwalder Uhrenindustrie nimmt fortgesetzt jüngeres männliches wie weibliches Personal auf. Innerhalb der Pforzheimer Schmuckwarenindustrie hielt sich der Beschäftigungsgrad auf der Höhe der letzten Berichtszeit. Der Bedarf an Goldschmieden und an Facharbeitern für Juwelen und Juwelenimitation wurde mangels ausreichenden Kräfteangebots nicht ganz gedeckt; ebensowenig konnte in Gemünd der Nachfrage nach Fachkräften der Silberindustrie in dem gewünschten Umfang entsprochen werden.

Die uneinheitliche Gestaltung des zu leichter Verschlechterung neigenden Arbeitsmarktes der Textilindustrie hat sich, im ganzen betrachtet, wenig geändert. Infolge erneuter Einschränkung eines Großbetriebes der Baumwollbranche wurde wiederum eine größere Anzahl von Arbeitern und Arbeiterinnen arbeitslos. In der Strickwarenherstellung waren neben weiteren, jedoch nicht umfangreichen Betriebseinsparungen (Entlassungen und Arbeitszeitverkürzungen) auch fortlaufende Einstellungen zu beobachten. Die Göppinger Textilindustrie forderte weiterhin Wunt- und Weibbeberinnen sowie andere Fachkräfte an.

Die im allgemeinen gut beschäftigte Papierindustrie konnte in ziemlichem Umfang ungelernete Arbeitskräfte aufnehmen. In der Lederindustrie wurden noch in geringerem Umfang Kräfte entlassen, auch weitere Arbeitszeitverkürzungen waren zu beobachten. Gut beschäftigt blieben nach wie vor die Füllinger Treibriemenfabriken.

Der Arbeitsmarkt des Holz- und Schnitstoffgewerbes waren im großen und ganzen ruhig. Verschlechtert hat er sich nach kurzer Belebung in Freiburg. Im allgemeinen steht einem Mangel an selbständigen Weizern und Polsterern Überschuß an jungen Möbelschreinerinnen gegenüber. Aus dem schlechtesten Holzhandwerkergewerbe wandern hin und wieder Arbeitskräfte in andere (meist angelernte) Berufe des Holzgewerbes ab. In der Klavierindustrie neigt der Arbeitsmarkt zur Verschlechterung. In der Bürstenindustrie hat eine kleinere Fabrik die Arbeitszeit verfürzt.

Im Nahrungsmittelgewerbe erwies sich die früchteverarbeitende Konservenindustrie saisonmäßig in gesteigertem Maße als aufnahmefähig. In der Zigarrenindustrie ist die rückwärtige Bewegung in der Berichtszeit beinahe zum Stillstand gekommen.

### Letzte Nachrichten

#### Vor der Bildung des Kabinetts

DDZ. Berlin, 25. Juni. (Tel.) Zu der Nachricht eines Berliner Abendblattes, wonach der Reichsaussenminister Dr. Stresemann auf Anfrage sich bereit erklärt habe, in ein Kabinett einzutreten, das unter Hermann Müllers Führung aus führenden Persönlichkeiten des Parlaments ohne fraktionelle Bindung eingeseht werde, wird das Nachrichtenbüro des DDZ ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachricht absolut falsch ist. Zwar steht Hermann Müller mit Minister Dr. Stresemann in Verbindung, aber dieser hat keine solche Antwort gegeben.

Wie die Montag-Post erfährt, hält man es in gutunterrichteten politischen Kreisen für höchstwahrscheinlich, daß Müller-Franken am Dienstag in der Lage sein wird, dem Reichspräsidenten die Liste der neuen Reichsminister zur Ernennung bzw. zur Wiederernennung vorzulegen. Auf dieser Liste dürften folgende Namen verzeichnet sein:

- Müller-Franken: Reichszankler.
- Guérard (Rr.): Vizekanzler.
- Stresemann (D. Sp.): Außenr.
- Severing (Soz.): Inneres.
- Koch (Dem.): Justiz.
- Dr. Dillenburg (Soz.): Finanzen.
- Dr. Brauns (Rr.): Arbeit.
- Dr. Curtius (D. Sp.): Wirtschaft.
- Grüner (parteilos): Reichswehr.
- Dr. Schütel (Vaper. Sp.): Post.
- Dr. Wirth (Rr.) und vermutlich Keil (Soz.), der es aber bisher abgelehnt hat, ein Portefeuille anzunehmen. Ungeklärt herrscht noch darüber, wie die Reichsministerien der besetzten Gebiete, der Ernährung und des Verkehrs besetzt werden und wer von den drei Zentrumsmännern Vizekanzler werden soll. Aus diesem Grunde bleiben einzelne Korrekturen an der Ministerliste nicht ausgeschlossen.

#### Die Lage in der Zentrumspartei

DDZ. Berlin, 25. Juni. (Tel.) Um halb 11 Uhr begann im Reichstage die Sitzung des Parteivorstandes des Zentrums gemeinsam mit Vertretern der Reichstags- und preussischen Landtagsfraktion zur Entscheidung über die Frage des Abg. Müller-Franken, ob das Zentrum bereit ist, zu Verhandlungen über die Bildung der sog. Weimarer Koalition mit Einschluß der Bayerischen Volkspartei. Die Stellungnahme des Parteivorstandes wird die Unterlage bilden für die endgültigen Beschlüsse der Reichstagsfraktion des Zentrums, die heute abend um 6 Uhr zusammentritt.

Die anderen Fraktionen verhandeln erst am Dienstag. Vor Beginn der Parteivorstandssitzung des Zentrums, die unter Vorsitz des Reichszanklers Dr. Marx stattfand, hatte der Abgeordnete Müller-Franken noch eine Besprechung mit Vertretern der Zentrumspartei über die Regierungsbildung.

#### Dem Reichstag

ist von der demokratischen Fraktion der Entwurf eines Beamtengesetzes vorgelegt worden, der in nicht weniger als 588 Paragraphen alle den Beamtenstand betreffenden Fragen behandelt.

Die kommunistische Fraktion richtet in einer Interpellation an die Reichsregierung eine Reihe von Fragen, die mit der jüngsten Eisenbahnkatastrophe bei Nürnberg in Zusammenhang stehen. Es wird u. a. gefragt, welche Maßnahmen ergriffen worden sind, um eine einwandfreie und gründliche Untersuchung der Ursachen der Katastrophe zu sichern, und ob die Regierung für die Wiederherstellung der vollen Gesundheit der Verletzten und die durch das Unglück verursachten Schäden aufkommen wolle. Ferner wird u. a. gefordert, daß durch die Einführung des Achtstundentages und der 45-Stundenwoche die Betriebssicherheit der Reichsbahn gewährleistet wird.

gekommen. Neben Betriebseinsparungen von geringerer Bedeutung konnten (in der Hauptsache im Gebiete der badischen Pfalz) verschiedene Betriebe Arbeiterinnen wieder einstellen. Die Zigarettenindustrie konnte in kleinerem Umfang Personal aufnehmen.

In Bekleidungsindustrie staut die Nachfrage des Schneidergewerbes nach Kräften weiterhin ab. Die unter empfindlichem Absatzmangel leidende Schuhindustrie schritt zu weiteren Betriebseinsparungen.

Der Kräftebedarf des Baugewerbes blieb durchschnittlich geringfügig.

Auf dem Arbeitsmarkt der männlichen Angestellten ist eine weitere Belastung zu erwarten, nachdem ein größeres Fabrikunternehmen 80 kaufmännischen und technischen Angestellten gekündigt hat. Für jüngere Verkäuferinnen erwiesen sich verschiedene Handelsgewerbe (Textilien, Schuh-, Manufakturwaren, Damenkonfektion) aufnahmefähig.

Aus dem Hotelgewerbe (insbesondere demjenigen des Hochschwarzwaldes) lag ein ziemlich umfangreiches Stellenangebot für die bevorstehende Vollaison vor. Der Nachfrage konnte zumeist entsprochen werden. An Saalbüchern, jungen Kellnern und Köchen macht sich allerdings fühlbarer Mangel bemerkbar.

### 200 Jahre Mannheimer Handelskammer

Am Sonntag mittag fand im Ritteraal des Schlosses aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der Mannheimer Handelskammer ein großer Festakt statt, dem mehrere hundert prominente Vertreter aus Handel, Wirtschaft, Industrie, Kunst und Wissenschaft sowie der Presse beiwohnten. Der am persönlichen Erscheinen verhinderte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius hatte ein Glückwunschschreiben gesandt. Die Grüße und Wünsche der Reichsregierung und des Reichswirtschaftsministeriums überbrachte Regierungsrat Dr. Imhoff.

Handelskammerpräsident Lenel gab in seiner Begrüßungsansprache einen kurzen Überblick über die Entwicklung der Kammer in den verfloßenen zwei Jahrhunderten. Der begreifliche Wunsch der Handelskammer gehe dahin, sich von innen aus weiter zu entwickeln, ohne obrigkeitliche Einmischung in ihren Wirkungskreis und ihre Zusammenfassung, denn Freiheit ist die Voraussetzung für eine fruchtbare Arbeit.

Prof. Dr. Arthur Hauffstein, der Sanditus der Handelskammer, nahm dann das Wort zu seiner Festrede, und gab in dieser einen in die Details gehenden historischen Rückblick und zeichnete die Entwicklungslinie der Handelskammer.

Staatspräsident Dr. Remmele überbrachte sodann namens der badischen Staatsregierung die herzlichsten Glückwünsche. In seiner Rede führt er u. a. aus: Die Geschichte der Handelskammer Mannheim ist eng verknüpft mit der Entwicklung der süddeutschen Wirtschaft. Die Zusammensetzung der Kammer, wie sie uns aus dem Charakter der Stadt Mannheim entgegentritt, ist vor allem bestimmt durch den Charakter der Entwicklung auf der Wasserstraße des Rheins aufgebaut. Mit der Ausdehnung der Schiffahrt in südlicher Richtung und der Standortsveränderung einzelner Handelszweige war für Mannheim die Zeit gekommen, neben dem Handel auch der industriellen Entwicklung eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken. So hat sich im Laufe der Zeit eine teilweise Umstellung auf den Charakter der Industriestadt vollzogen. Kriegs- und Nachkriegszeit haben in Mannheims Wirtschaft einschneidende Änderungen hervorgerufen. Gleichwohl bleibt der große Einfluß der Wasserstraße auf die wirtschaftliche Lage der Stadt nach wie vor bestehen. Eben deswegen bedarf auch gerade der Rheinverkehr der sorgfältigsten Behandlung aller hierzu berufenen Instanzen. Die Landesregierung ist auch bereit, alles zu tun, was ihr möglich ist. Die Geschichte der Handelskammer Mannheim weist Namen von Männern auf, die weit über die Grenzen unseres Heimatlandes hinaus bekannt geworden sind. Ihrer sei heute in Dankbarkeit gedacht. Besonderen Dank und Anerkennung aber sagt die Staatsregierung dem derzeitigen Leiter der Kammer und seinen Mitarbeitern. In schwerer Zeit hat der Präsident Lenel seine besten Kräfte Mannheims Handel und Industrie gewidmet mit dem Ziel, das allen gemeinsam ist, mitzuwirken an der Wiedererstarbung unseres Vaterlandes. Alle unsere Wünsche für die Handelskammer an ihrem heutigen Jubiläumstage vereinige ich in dem Satz: Möge die Handelskammer Mannheim auch weiterhin wegsam bleiben in fester innerer Verbundenheit für die großen ihr zugeschriebenen Ziele und Aufgaben. — Das Badische Staatsministerium hat in seiner Sitzung vom 22. Juni dahin entschieden, eine vor wenigen Monaten gefaßte Entschlieung zum ersten Male zu vollziehen, die dahin geht, durch Verleihung einer Staatsmedaille zu ehren und auszuzeichnen, wer sich um Heimat und Volk besonders verdient gemacht hat. Und so läßt mich die badische Staatsregierung verkünden, es sei der Handelskammer Mannheim zu ihrer 200jährigen Jubelfeier die badische Staatsmedaille in Gold zu verleihen. „Die Handelskammer Mannheim hat“, so heißt es in der Ehrenurkunde, „am Mittelrhein Handel und Industrie hervorragend gefördert und dabei mitgewirkt, daß Mannheim zum führenden Platz in der süddeutschen Wirtschaft aufstieg.“ Staatspräsident Remmele schloß: All unser Streben und unser Sinnen gelte aber zuguterletzt unserem größeren Vaterland, Deutschland. In ihm liegen die Wurzeln für unser Leben, für unsere Existenz und für die Erhaltung unserer Kultur.

Oberbürgermeister Dr. Heimerich, Mannheim, würdigte die Tätigkeit der Handelskammer für den Aufschwung der Stadt. Im Auftrage des Stadtrates überreichte er ein Goldenes Buch mit eingestrichelter Urkunde, das dazu dienen soll, die Namen der künftigen Besucher der Handelskammer aufzunehmen.

Minister a. D. Dr. Gamm überbrachte Grüße und Glückwünsche des Deutschen Industrie- und Handeltages in Berlin. Präsident Nicolai, Karlsruhe, die der badischen Handelskammern. Generaldirektor Weller, Duisburg, übergab namens des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen ein kostbares Diagemälde. Der Rhein bei Mannheim in alter Zeit. Kommerzienrat Dr. Jahr gab als Vertreter der Wahlberechtigten des Kammerbezirks bekannt, daß einige Geschäftsleute der Kammer 50 000 M als Jubiläumsgabe widmeten. Unter den übrigen Rednern besaßen sich u. a. Graf Douglas, als Vertreter der Wirtschaftlichen Vereinigung der Unternehmerverbände Badens und der Landwirtschaftskammer, der Präsident des Landesfinanzamtes Karlsruhe, W. Stamer, Reichsbahndirektionspräsident Freiherr Eitz von Rübenaß, Karlsruhe, der Präsident der Oberpostdirektion Karlsruhe, Kimmlein, als Vertreter des Reichspostministeriums, Reichsbahndirektor Scholz als Vertreter des Reichsbankdirektoriums, Geh. Rat Dr. Trübsch, der Präsident der

Mit der Beilage: 28. Amtlicher Bericht über die Verhandlungen des Badischen Landtags



Industrie- und Handelskammer in Ludwigshafen, der Rektor der Handelshochschule Mannheim, Prof. Dr. Zuckermann, und ein Vertreter der hessischen Industrie- und Handelskammer. Die Feier war von musikalischen Darbietungen umrahmt und wurde durch Radio übertragen. An den Festakt schloß sich im Parkhotel ein Frühstück im internen Kreise, bei dem Generaldirektor Wilhelm Bögele, Mitglied des Reichswirtschaftsrates, die Gäste namens der Handelskammer willkommen hieß. Die Grüße und Wünsche sämtlicher österreichischer Handelskammern überbrachte der Vizepräsident der Kammer für Handel, Gewerbe und Industrie, Nationalrat Ernst Stroorwitz, Wien, jene des Badischen Städteverbandes und des Badischen Sparfassen- und Giroverbandes, Dr. Engelmeier, Mannheim. Für den württembergischen Industrie- und Handelstag sprach Kommerzienrat Dr. h. c. E. Kauffmann, Präsident der Handelskammer Stuttgart, für die Handelskammer Rotterdam B. Engelbrecht, für den Deutschen Industrie- und Handelstag dessen Geschäftsführer, Dr. Soetbeer, für die sämtlichen Schweizer Handelskammern der Vizepräsident der Handelskammer Basel, Jean Joerin-Suter, für die Deutsche Handelskammer in der Schweiz deren Vorsitzender, Eduard Verden, für die Handelskammer Bahr deren Präsident, Max Heiblauf, und für den Verkehrsverein Heidelberg Prof. Salzberg. Am Abend fand eine festliche Beleuchtung des Friedrichsplatzes und der Augustaanlage bei musikalischen Vorträgen statt.

Der badische Justizminister hat aus Anlaß des 200jährigen Jubiläums der Handelskammer folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: Der Handelskammer ein freudig teilnehmendes Gedanken mit Ausdruck fester Hoffnung, daß Mannheims Wirtschaft weiterhin gedeihe und weiterhin befruchtend Führerin bleibe am Mittel- und Oberrhein.

## Politische Neuigkeiten

### Der neuen Kelloggnote

liegt der Entwurf eines Kriegserklärungspaktes bei, der, wie in der Note gesagt, bis auf die angeführten Änderungen mit dem am 18. April 1928 überreichten Entwurf identisch ist. Statt der sechs Nationen, die in dem ersten Entwurf als vertragschließende Parteien genannt sind, werden in dem revidierten Entwurf als vertragschließende Parteien fünfzehn Nationen angeführt.

Neben der allgemein begrüßten Stabilisierung des Franken steht die neueste Kelloggnote im Mittelpunkt des Interesses der **Löndener Morgenblätter**. Die liberale Presse äußert sich befriedigt und glaubt, daß die Note die **Bedanken Frankreichs** beilegen müsse. Ähnlich schreibt der konservative „Daily Telegraph“, der betont, daß Kellogg die von Sir Austen Chamberlain angeregte Kompromißmethode angenommen habe, und „Morning Post“ sagt ironisch, der Kelloggpaß bedeute sogar noch weniger als die Völkervereinigung. Er spreche zwar einen freiwilligen Kriegsverzicht aus, verpflichte aber keinen der Unterzeichner zu irgendwelcher Verhaltensweise.

### Die Ursache des Siegeltdorfer Eisenbahnunglücks

Nach einem Bericht der Eisenbahndirektion Nürnberg über die Ursache des Siegeltdorfer Eisenbahnunglücks ist daran wieder die Gleisanlage schuld, noch könnten betriebsdienliche Verbesserungen oder Mängel festgestellt werden. Nach den Eintragungen in die Zugmeldebücher der Stationen mußte der D 47 zwischen Burgernbach und Siegeltdorf bei zwei Minuten Fahrzeit eine Geschwindigkeit von 117 Kilometer pro Stunde entwickelt haben, während nach technischer Berechnung die Höchstgeschwindigkeit nicht mehr als 97 Kilometer betragen haben kann. Es muß jedoch mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß sich der Zug schon in der Strecke von Burgernbach-Siegeltdorf mit einer Geschwindigkeit bewegt hat, die die für diese Strecke zugelassene Geschwindigkeit erheblich überstieg und daß diese Geschwindigkeit auch vor und während der Ausfahrt aus Siegeltdorf nicht ermäßigt wurde. Wenn der Zug die kritische Stelle mit mehr als 90 Kilometer Geschwindigkeit durchfahren hat, so müssen starke Schwankungen in der Lokomotive eingetreten sein, die sich wahrscheinlich so stark steigerten, daß sich das Drehgestell der Lokomotive von den Schienen abhob und dadurch die Entgleisung herbeiführte. Zum Schluß kommt der Bericht jedoch zu dem Befund, daß eine unbedingt sichere Beweisführung nach Lage der Sache überhaupt nicht mehr möglich ist.

### Robile gerettet — Amundsen verschollen

Die italienische Gesandtschaft in Oslo teilt mit, daß sie eine Bestätigung der Meldung erhalten habe, wonach **Robile** gerettet ist. Auch ein zweites Mitglied seiner Gruppe ist gerettet worden. Beide sind verletzt und befinden sich am Bord der „Gitta di Milano“.

Vor seiner Rettung hatte **Robile** erneut um Hilfe gerufen und berichtet, daß das Eis anfangs, nach Norden zu treiben. Gleichzeitig begänne es, in schraubende und mahelnde Bewegung zu kommen. Die italienischen und schwedischen Flugzeuge wollen versuchen, **Robiles** Gefährten, die sich noch auf dem Eis befinden, gleichfalls zu retten. Man wird auch die unterwegs befindlichen Hundegespanne zu größter Eile anspornen. **Robile** und seine Gruppe waren die ganze Nacht im Verzweiflungskampf gegen das Eis, das in ständiger Bewegung war. Schollen im Gewicht von hunderten von Zentnern wurden wie Spielbälle hin- und hergeschoben. **Robile** wurde von einer Scholle das Bein gebrochen, weshalb er auch als erster abgeholt und am Bord des Schiffes „**Cueft**“ gebracht wurde. Die Landung des schwedischen Flugzeuges „**Alpland**“ auf dem in Bewegung befindlichen Eis war ein Meisterstück der Fliegerei und mit größter Gefahr verbunden, da der Startplatz sich ständig zu ändern drohte. Nach dem Start der „**Alpland**“ in **Robiles** Lager, ist das schwedische Hilfsschiff weiter nach Osten vorgezogen und in der Simonsenstraße vor Anker gegangen, wo **Robile** in ärztliche Behandlung genommen wurde. Sein Zustand ist kritisch.

Der französische Marineminister hat an das Expeditionsschiff „**Kourouvois**“ Anweisung gegeben, alle Vorbereitungen zu treffen, um so schnell wie möglich in See zu gehen und an den Nachforschungen nach dem Verbleib **Guilbauds** und **Amundsens** teilzunehmen. Der Kreuzer „**Strasbourg**“ ist bereits unterwegs.

Junters Nachrichtendienst macht darauf aufmerksam, daß es sich bei dem schwedischen Flugzeug „**Alpland**“, dem die Bergung **Robiles** gelang, um ein dreimotoriges Junters-Großflugzeug, Typ „**G 24**“ handelt, das mit Juntersmotoren ausgerüstet ist. Außer der „**Alpland**“ sind noch drei andere Juntersflugzeuge für die Maßnahmen zur Rettung der „**Italia**“-expedition angelegt, und zwar von der russischen und der finnischen Regierung.

Reichsmuseum für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde. In Düsseldorf wurde die Eröffnung des Reichsmuseums für Gesellschafts- und Wirtschaftskunde durch einen Festakt im Planetarium vorgenommen.

## Annahme des französischen Währungsgegesetzes

Die Kammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom Sonntag vormittag mit dem Stabilisierungsgesetz. Nachdem Ministerpräsident Poincaré auf die Ausführungen des Generalberichterstatters geantwortet hatte, trat das Haus in die allgemeine Diskussion ein, für die 14 offizielle Fraktionsredner gemeldet waren. In der Schlussabstimmung wurde der Gesamtentwurf mit 450 gegen 22 Stimmen angenommen. Der sozialistische Abgeordnete Kurjol hatte erklärt, daß seine Fraktion nicht für den Entwurf stimmen werde. Das Währungsgegesetz ist sodann sofort dem Senat zugegangen. Der Senat hat mit 256 gegen 8 Stimmen den Währungsgegesetzentwurf in seiner Gesamtheit ohne Änderungen angenommen. Die Stabilisierung ist damit endgültig beschlossen.

Der Kurs des neuen Franken entspricht einer Parität von 124,21 für das Pfund Sterling und 25,52 für den Dollar.

Mit Ausnahme der sozialistischen Presse (Populaire und Peuple) wird von den anderen Pariser Blättern die Verabschiedung des Währungsgegesetzes als eine Handlung von historischer Bedeutung bezeichnet. Der „**Matin**“ nennt dies einen bedeutenden Erfolg Poincarés, der sich bei der Debatte über die auswärtige Politik fühlbar machen werde. „**Deuxième**“ schreibt: Wir hätten gerne gesehen, wenn die Währungsreform nicht unter dem Stichwort „für oder gegen Poincaré“ verabschiedet worden wäre. Der „**Figaro**“ fragt: Welche Mittel werden wir morgen versuchen, den Substanzverlust, den Frankreich erlitten hat, wieder gutzumachen? Angeht es nicht, zu produzieren, um den verschwundenen Reichtum wieder zu erlangen, das ist notwendig. Die Stabilisierung soll nicht das Ende, sondern der Ausgangspunkt sein. Das „**Journal**“ erklärt, die gestrige Abstimmung habe eine imposante Mehrheit der nationalen Einigung gezeigt.

### Die Amerikafahrt des neuen Zepplin

Auf der Jahresversammlung des Deutschen Auslandsinstituts in Stuttgart, wurde beschlossen, an alle Hochschulabteilungen und an die beteiligten Regierungsstellen die dringende Bitte zu richten, bei Neubekennung von Lehrstühlen auch an die im Ausland tätigen deutschen Forscher zu denken. Im Anschluß an die Jahresversammlung des Wissenschaftlichen Beirats und des Verwaltungsrates des Deutschen Auslandsinstituts wurde eine Fahrt nach Friedrichshafen veranstaltet, wo am Sonntag eine Besichtigung der Zepplinfabrik, der Mandachwerke und der Dornierwerke in Manzell stattfand. In der Fahrt nahmen teil als Ehrengäste prominente Vertreter der Reichsregierung, des Reichsrates und der württembergischen Regierung, so Reichsfinanzminister Dr. Brücher, Reichsminister a. D. Dr. Lohse und der württembergische Staatspräsident Dr. Wolg. In der Zepplinfabrik wurde die Zepplin Dr. **Edener** technische Erläuterungen über den neuen L. Z. 127 und betonte, daß die anfangs August beginnende Fahrt eine Generalprobe für die zivile Luftfahrt darstelle. Er teilte ferner mit, daß er in der zweiten Augusthälfte den Flug nach Amerika machen werde.

## Kurze Nachrichten

Die amtliche Großhandelsindexziffer ist um 0,1 Proz. auf 141,0 zurückgegangen.

Im **Odenburger Landtag** wurde das sozialdemokratische Mißtrauensvotum mit 27 gegen 20 Stimmen abgelehnt.

**Strahnenumbenennung in Berlin.** Der Österreichisch-Deutsche Volksbund hat beim Magistrat Berlin, dem Polizeipräsidenten und bei der Reichsbahn angefragt, die Straßen und Bahnhöfe Groß-Berlins, die nach dem Preußenkrieg von 1866 über Österreich benannt worden waren, in einem dem großdeutschen Gedanken und dem Anschluß Österreichs an das Deutsche Reich huldigenden Sinne umzubenennen.

**Rafetenfahrversuch des Opel-Rafetenwagens.** Der erste Rafetenfahrversuch des Opel-Rafetenwagens „**Raf III**“, der auf einer unbekanntesten Eisenbahnstrecke bei Burgwedel stattfand, ist gelungen. Eine Rafete ist geplatzt, hat aber keinen Schaden angerichtet. Etwa 10 000 Zuschauer wohnten dem Versuch bei. Die zweite Fahrt mißlang.

**Eine Jugentleistung in Württemberg.** In den frühen Nachmittagsstunden des Samstag ist der D-Zug 185 Friedrichshafen-Stuttgart bei der Durchfahrt durch die Station Ulmendorf entgleist. Die Lokomotive ist umgekippt, sämtliche Wagen sind nach der Entgleisung auf dem Bahnhöfen zum Stehen gekommen. Getötet wurde niemand, etwa 15 Reisende sind leicht verletzt worden, ebenso der Lokomotivführer. Die Verletzungen des Heizers sind ernstlicher. Der Verlehrs wurde durch Umsteigen aufrechterhalten.

**Die Verabreichung der Post des Dampfers „Leviathan“.** Aus Belfast wird berichtet, daß von 288 eingeschriebenen Passaten von der Post des Dampfers, die in Belfast eintraf, 214 geraubt waren. „**Daily Chronicle**“ zufolge wird befürchtet, daß der Gesamtverlust annähernd 100 000 Pfund Sterling betragt.

## Gemeinde-Rundschaue

**Aus dem Freiburger Bürgerausschuß.** Der Vorschlag ist vom Freiburger Bürgerausschuß trotz dreitägiger Verhandlungen noch nicht endgültig verabschiedet worden, vielmehr wurden die Verhandlungen auf Mittwoch vertagt. Der Haushalt der Theaterkasse ist dagegen angenommen worden. Es bleibt bei den Vorschlägen des Stadtrates, die einen Zuschuß der Stadtkasse in Höhe von mehreren hunderttausend Reichsmark für die nächste Spielzeit vorsehen. Angenommen wurde auch im Zusammenhang hiermit eine Entschädigung, die den Stadtrat ersucht, 35 000 RM in den Theatervoranschlag dafür einzusetzen, daß der geplante Abbau des Chorpersonals und bei den Garderobefrauen unterbleiben kann.

**Der Bürgerausschuß Furtwangen** genehmigte mit 56 gegen 7 Stimmen den Gemeindevoranschlag. Der Bürgerausschuß hatte bereits die Erhöhung einer vorläufigen Umlage in Höhe der letztjährigen beschlossen. Die endgültige Festsetzung der Gemeindevumlage für 1928/29 erfolgt bei Vorliegen der Steuerwerte für das laufende Rechnungsjahr. Der Gemeindevoranschlag beschloß eine Erhöhung der Aufwandsentschädigung für die Gemeinderäte auf 100 RM und für den Bürgermeisterstellvertreter auf 200 RM jährlich gegenüber 50 bzw. 62,50 RM in der Vorjahrszeit.

**D. Z. Bühl, 24. Juni.** Die Druckerei **Unitas** G. m. b. H. und der in ihrem Verlag erscheinende **Acher- und Bühlerbote** feierten gestern ihr 30-jähriges Jubiläum. Im Jahre 1898 wurde in Bühl die **Unitas** ins Leben gerufen. Gründer des Unternehmens ist Geistl. Rat und Stadtpfarrer **Roedel**, der selbst jahrelang als Redakteur des **Acherboten** fungierte. Am 1. Januar 1899 übernahm die **Unitas** den **Acherboten**, der in den **Acher- und Bühlerboten** umgewandelt und nach Bühl verlegt wurde. Bis zum Jahre 1915 führte Redakteur **Schindler** von Fautenbach die Redaktion. Seit 1. Oktober 1920 zeichnet **Josef Habermehl** als verantwortlicher Redakteur.

## Die Badische Werkschau 1928

Wie am Samstag kurz berichtet worden ist, wurde in der Badischen Landesgewerbehalle die **Badische Werkschau 1928** eröffnet. In seiner Ansprache führte Oberregierungsrat **Bucerius** aus:

Namens des Bad. Landesgewerbeamts möchte ich Sie herzlich begrüßen und Ihnen dafür danken, daß Sie sich an dieser Eröffnungsveranstaltung für die „**Badische Werkschau**“ eingefunden haben.

Die **Badische Werkschau** soll eine Qualitätsschau sein, sie ist entstanden aus der Erkenntnis, daß die Pflege der Herstellung hochwertiger Fertigkeiten das besondere Ziel unseres badischen Gewerbes sein muß. Denn, wenn schon die Rohstoffarmut Deutschlands dazu geführt hat, daß sich die deutsche Industrie vorwiegend in der Richtung der hochwertigen Fertigung entwickelt hat, so trifft dies in ganz besonders ausgeprägter Weise für unsere badische Wirtschaft zu, und es ist bei dem Mangel an Rohlen und Erzen kein Zufall, sondern durch die Verhältnisse gegeben, wenn sich in Baden hochwertige Fertigungsindustrien, wie die Goldwaren- und Uhrenindustrie, entwickelt haben. Die Armut an Rohstoffen zwang dazu und wird uns weiter zwingen, diesen Nachteil dadurch in einen Vorteil gegenüber anderen Ländern zu verwandeln, daß wir auf die Rohstoffe möglichst hochstehende Veredelungsarbeit verwenden und Erzeugnisse hervorbringen, deren Vorzug in der Aufwendung vollkommener technischer Fertigkeit und gegebener Gestaltung der Formgebung besteht. Galt dies schon vor dem Kriege, so gilt es jetzt in verstärktem Maße. Der Gedanke der Wertsteigerung durch Veredelungsarbeit muß leitend bleiben; er wird uns den Vorprung für einen erfolgreichen Wettbewerb auch auf dem Weltmarkt geben. Diesem Gedanken will die Werkschau in erster Linie dienen.

Wenn wir nun jetzt diese Ausstellung eröffnen und wohl hoffen dürfen, daß sie auch Anerkennung und Würdigung findet, so wird das der beste Lohn für alle Arbeit und Mühe, die auf ihre Vorbereitung verwendet werden mußte.

Es ist mir aber ein herzliches Anliegen, allen denen, die uns so bereitwillig bei der Veranstaltung ihre Erfahrungen und ihre Hilfe zur Verfügung gestellt haben, den Dank des Landesgewerbeamts auszusprechen. Persönlich möchte ich besonders meinem Mitarbeiter, Herrn Regierungsrat **Linde**, von dem die Idee der Ausstellung ausgegangen ist, und der sich so unermüdet, aber voll Zubericht ihrer Leitung gewidmet hat, danken, ebenso auch dem Herrn technischen Obersekretär, **Architekt Stürz**, für seine wertvolle Mitarbeit.

Wenn wir dann die Ausstellung betrachten und sie auf uns wirken lassen, dann wollen wir auch daran denken, daß alle, die nun diese Erzeugnisse, sei es als Handwerker, Arbeiter oder Künstler, geschaffen haben, ihr Bestes können einsehen, getragen von dem Willen, trotz aller Schwierigkeiten deutsche Wertarbeit wieder zur Weltgeltung zu bringen.

Möchte die Werkschau auch der Ausdruck dafür sein, daß wir alle uns zusammenfinden in dem Streben, durch immer fortschreitend höhere Entwicklung des Gewerbes dem Wohlstand unseres Vaterlandes zu dienen.

Die Ansprache des Regierungsrats **Linde** folgte nachstehenden Gedankengängen:

Einer unserer modernsten Künstler, **Wies van der Rohe**, sagt im letzten Werkbuche „**Die Form**“: „Ausstellungen sind Instrumente wirtschaftlicher und kultureller Arbeit; sie müssen bewußt gehandhabt werden.“

Diese Feststellung war unausgesprochen das Leitmotiv für unsere, heute der Öffentlichkeit für sechs Wochen übergebene Ausstellungsveranstaltung, mit deren Titel „**Werkschau**“ wir auch schon das Bestreben andeuten wollten, möglichst nur reife Werke zu zeigen, welche diesen Ehrenzweck als die einer hochstehenden Arbeit entsprossenen Erzeugnisse verdienen.

Mit unserer Ausstellung wollen wir belehrend und anregend wirken. Vor allem aber auch die Allgemeinheit vertraut machen mit dem, was **Badens Groß- und Kleingewerbe** in Handwerkskunst zu leisten vermag auf den drei wichtigsten Fachgebieten der **Goldschmiedekunst** einschließlich Uhren, der **Keramik** und im **Textilwesen** nebst Tapeten, auf die unsere Veranstaltung sich zunächst hauptsächlich beschränken sollte.

Wenn auf allen diesen Gebieten eine **neueitliche, klare Formgebung** erkennbar erhtret wird, die den Gegenstand zunächst zweckgemäß gestaltet unter Berücksichtigung der Materiallichkeit und einer sachtechnischen Vollkommenheit bei seiner Herstellung, so entspricht dieses Streben der heutigen geschmacklichen Auffassung, insbesondere in Deutschland und den germanischen Ländern. Die Auffassung und Vertretung dieses Grundgedankes erfolgte in allen, nach Klarheit, Reinheit und Wahrheit in der freien und angemanden Kunst ringenden Kreisen und findet insbesondere durch den Deutschen Werkbund und die Verfestigung seines Standpunktes immer weitere Verbreitung. Mit dem im vorigen Jahre auf der Stuttgarter Ausstellung unter etwas allzu starker Ausschaltung kunstgewerblicher und künstlerischer Schaffens propagierten, gefunden Vereinigung unserer engeren und weiteren räumlichen Umgebung soll auch eine Vereinigung der Dinge des Gebrauchs und Schmuddes Hand in Hand gehen, die uns umgeben. Viele der schaffenden Kräfte vermochten zu folgen, ohne gottlob dabei ihre Eigenart aufzugeben, viele werden noch folgen und in Erkenntnis der aufgegebenen Zeitströmung der sogenannten Sachlichkeit sich anschließen.

Der Mensch der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wird sich nie mehr dem Zwang in Kleidung und Habitus unterlegen, wie ihn unsere Eltern noch als natürlich empfanden; das Wort Hygiene und sanitär hat weitere Kreise gezogen, als ihre Entdecker je ahnten und, wenn wir unser Heim als Körper auffassen und die Gegenstände, welche das Heim beleben und wohnlich machen als Seele, so gilt vor allem mit Bezug auf alles, was uns umgibt, das alte Sprichwort der Römer: „**In corpore sano mens sana**“. Ein gesunder, klarer Geist soll ausströmen von den Gebrauchsdingen, die unser Heim als gefunden, nach neuen, leicht- und luftemassigen Grundrissen gebauten Körper zur neuzeitlichen Wohnstätte machen.

Daneben drängt sich uns Menschen des Maschinenalters in formaler Hinsicht aber auch unwillkürlich der Vergleich auf mit den Geistes- und Erfindermerten dieses lebenswichtigen Gebietes der Maschine. Hat sich nicht auch hier die klare, schlichte Form in natürlicher Entwicklung von selbst Bahn gebrochen und die im Deutschen Museum in München an frühen Schöpfungen von Maschinen und Werkzeugen usw. erkennbaren unnötigen, zweck-, form- und oft auch materialwidrigen Zutaten zum Verschwinden gebracht?

Wenn unsere Ausstellungsveranstaltung auch hinsichtlich Vollständigkeit der Erfassung aller, in neuzeitlichem Sinne arbeitenden Kräfte **Badens** ebensovienig Anspruch machen kann, wie darauf, schon durchaus nur in jeder Hinsicht höchstehende Einzelstücke zu zeigen, so hofft sie wenigstens den Beweis erbringen zu können, etwas wegweisend zu wirken und dem Gewerbe insgesamt wie jedem einzelnen der Kunstgewerbe schaffenden Erzeuger mit ihrer Veranstaltung auch wirtschaftlich helfen zu wollen.

In letzterer Beziehung soll die Ausstellung vor allem der wichtigen **Forstheimer Industrie** die volle Anerkennung bringen und nützen, die 30 000 bis 40 000 Arbeiter zum Brot verhilft, und soll aber auch darauf, daß wirtschaftliche Momente oft für die geschmackliche Auffassung richtunggebend







